

## **Rückert, Friedrich: 71. (1839)**

- 1 Der Vorzeit Sprache sei dir heil'ge Hieroglyphe,
- 2 Die du bewahren mußt stumm in des Busens Tiefe.
- 3 Sie lebet nicht im Ohr, sie schwebet nicht vom Munde;
- 4 Sie dringt vom Grab hervor, und klingt im Herzensgrunde.
- 5 Die Jünger mühen sich mit nicht'ger Eitelkeit
- 6 Zu haschen einen Klang, den längst verweht die Zeit.
- 7 Sie suchen ihren Mund recht närrisch zu verrenken,
- 8 Um mit erzwungnem Laut Buchstaben zu beschenken.
- 9 Sie denken, so den Geist des Lebens einzusenken
- 10 Dem Buchstab, den sie sich als einen todten denken.
- 11 Was werden sie mit der Beschwörungskunst erreichen,
- 12 Wenn zu Scheinleben sie erwecken Wörterleichen?
- 13 Das geist'ge Bild entsetzt sich vor der Körperfratze,
- 14 Und selbst erkennt sich nicht die Sprach' in dem Geschwatze.
- 15 Du danks dem Geiste, der, weil eben muß' entweichen
- 16 Der Stimme Klang, sich selbst befestigt hat im Zeichen.
- 17 Den Vätern dank' es, die vernehmlich ihren Söhnen
- 18 Sich über Zeit und Raum kund thun, doch nicht in Tönen.
- 19 Wie einst die Töne selbst in ihrem Sinn erklingen,
- 20 Das bild' in deinem Sinn, nicht mit dem Spiel der Zungen.
- 21 Den Kindern laß das Spiel, du höre mit dem Geist,
- 22 Und wisse, daß du nur durch Geist den Geist befreist.
- 23 Der Urwelt Sprache thut dir kund mit Geisterhauch

24     Nicht nur den innern Sinn, den innern Wohl laut auch.

(Textopus: 71.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/11785>)